

Römer 7,14-25a 27.10.18 Hoffnungskirche
Ruth Misselwitz

Liebe Schwestern und Brüder,
dieser Text gehört wohl mit zu den schwierigsten und
unverständlichsten Texten, die der Apostel Paulus uns hinterlassen
hat.

So viel Leibfeindlichkeit, so viel Abwertung der Sinnlichkeit als
Sünde und Willensschwäche ist beim ersten Hören schwer zu
ertragen.

Eines aber fiel mir sofort auf: Die positive Haltung zum Gesetz.

Wir sind es ja gewöhnt, bei Paulus eine sehr distanzierte
bis hin zur abwertenden Haltung zum jüdischen Gesetz mit all seinen
Vorschriften und Besonderheiten zu entdecken.

Ja, an manchen Stellen bezeichnet er das Gesetz sogar als Fluch,
der nur durch den Glauben aufgehoben werden kann.

Man wird nicht gerecht durch die Einhaltung der Gebote,
die man nach Paulus's Meinung sowieso nicht einhalten kann,
sondern man wird gerecht durch den Glauben.

Hier aber, in dieser Stelle des Römerbriefes beschreibt Paulus das
Gesetz als etwas,
das vom Geist Gottes geschaffen ist,
also etwas positives, ja sogar göttliches -
im Gegensatz zum Menschen, der in seiner irdischen Gesinnung
vollständig der Sünde ausgeliefert ist.

Das Gesetz - die 10 Gebote und die vielen anderen Vorschriften eines
gerechten und friedlichen Miteinanders,
sind für Paulus etwas Heiliges, Achtenswertes und

Ernstzunehmendes.

Das Problem nur ist, dass der Mensch ständig dieses Gesetz bricht,
weil irgend etwas in ihm ist, das sich dagegen aufbäumt und
rebelliert.

Paulus nennt dieses Etwas - Sünde.

Und diese Sünde scheint so große Macht zu haben, dass ich ihr
vollständig ausgeliefert bin.

Das Gute, das mir durch das Gesetz offenbart wird,
kann ich nicht tun, weil ich zwar die Einsicht und den Willen dazu
habe,
aber mir fehlt es an der Kraft, an der Fähigkeit, das zu tun.

Und Paulus geht sogar soweit zu sagen:

"Wenn ich aber das tue, was ich nicht will,
dann bin ich nicht mehr der Handelnde.
Es ist vielmehr die Sünde, die in mir wohnt."

Da, liebe Schwestern und Brüder, stockte mir doch der Atem.

Wenn ich gegen das Gesetz verstoße, also das Böse tue,
dann bin nicht ich die Handelnde, sondern die Sünde, die mich dazu
verleitet?

Das heißt doch - wenn ich das weiter buchstabiere -
ich bin für mein Fehlverhalten gar nicht verantwortlich,
sondern die Sünde, die Macht über mich hat, ist schuld.

Ich bin am Ende nicht der Täter, sondern das Opfer -
das Opfer der Sünde?

Liebe Schwestern und Brüder,

bei kranken schizophrenen Menschen findet man häufig das

Phänomen, dass diese sich getrieben fühlen von Mächten oder Kräften, die außerhalb ihrer selbst existieren und sie zu boshaften Taten verleiten.

Bei Triebtätern kommt das auch vor, dass sie wider besseres Wissen und Wollen Handlungen vollziehen, die sie gar nicht machen wollen.

Nun ist es aber so, dass in manchen Krankheitsbildern sich ein allgemeines menschliches Fehlverhalten kristallisiert und verdichtet, was im sogenannten "normalen" Zustand nicht weiter auffällt.

Schauen wir uns doch ein mal um, schauen wir uns selber an. Wie viele Dinge tun wir, von denen wir eigentlich überzeugt sind, dass sie nicht gut sind, dass sie keineswegs dem guten Miteinander dienen oder hilfreich für uns und andere sind.

Das fängt in den kleinen familiären Beziehungen an und endet im großen globalen Zusammenspiel.

Eigentlich weiß ich doch ganz genau, dass es den anderen verletzt, wenn ich wieder einmal generalisierend den Vorwurf mache: "Du machst das immer so...."

Eigentlich weiß ich doch, dass es der Umwelt nicht gut tut, wenn ich wieder meinen Stoffbeutel vergessen habe und eine Plastiktüte nehme, wenn ich wider besseres Wissen den Kaffee aus dem Plastikbecher trinke und ihn in den Mülleimer werfe und statt das Fahrrad zu nehmen, mit dem Auto zum Einkaufen fahre.

Eigentlich wissen wir doch ganz genau, dass der Abbau von Braunkohle ganze Landstriche zerstört und die Luft verpestet.

Eigentlich wissen wir doch ganz genau, dass wir mit unserem enormen Fleischkonsum den Tieren durch die Massentierhaltung unendliches Leid antun und der Umwelt Schaden zufügen.

Eigentlich wissen wir doch ganz genau, dass durch Mehrausgaben für Militär und Waffen die Welt keinen Deut sicherer wird.

Eigentlich wissen wir doch ganz genau, dass wir dem Flüchtlingsstrom nicht mit bewaffneten Grenzanlagen beikommen können, sondern nur mit einer gerechten Verteilung der weltweiten Güter, die uns Gott im überreichlichen Maß geschenkt hat.

Wir wissen über vieles schon recht gut Bescheid und doch tun wir wider besseres Wissen und Verstand genau das Gegenteil.

Und da spielen viele Faktoren eine Rolle - die Trägheit, die Blindheit, die Taubheit, die Gleichgültigkeit, das Negieren von Tatsachen und das Bedürfnis, einfach Mitzulaufen und nicht aus der Reihe tanzen zu wollen.

So gesehen sind wir alle Triebtäter und tun das, was wir eigentlich nicht wollen.

So gesehen stehen wir alle unter dem Gericht und haben nach Recht und Gesetz keine Gnade zu erwarten.

So gesehen offenbart uns das Gesetz unsere Unzulänglichkeit und Verstrickung mit der Sünde und ist am Ende unser Todesurteil.

Nun könnte man ja sagen: Dann schaffen wir eben das Gesetz ab oder ändern es nach unseren Bedürfnissen und Möglichkeiten,

so wie unsere Bundeskanzlerin die Richtlinien für den Luftverschmutzungsgrad ändern möchte, um ein Autofahrverbot zu umgehen.

Nein - so würde Paulus darauf antworten - das Gesetz, das Gott auf dem Sinai über Mose an uns überreicht hat, ist heilig.

Es regelt die Beziehung des Menschen mit Gott und die Beziehung der Menschen untereinander, damit sie nicht in Gewalt und Chaos sich und die Welt zerstören.

Weil aber Gott in seiner übergroßen Liebe zu uns Menschen nicht weiter ansehen konnte, wie schwach und hilflos wir sind und wie wir uns immer weiter an den Abgrund bewegen, entschloss er sich, selbst Mensch zu werden und all das durchzumachen, was ein Mensch durchmachen muss, von der Geburt bis zum qualvollen Tod.

Und - welch ein Wunder - diese Erfahrung entfernte ihn nicht etwa von uns Menschen, sondern im Gegenteil - er erfuhr Liebe und Freundschaft, Vertrauen und Hilfsbereitschaft, Glück und Gemeinschaft - inmitten einer Welt von Gewalt und Hass.

Und er beschloss, Gnade vor Recht geschehen zu lassen für alle, die sich ihm, dem liebenden Gott anvertrauen wollen,

die nicht mehr auf ihre Kraft und ihren Verstand bauen, sondern alles aus der Hand Gottes empfangen wollen,

die sich ihrer sündhaften Verstrickung sehr wohl bewusst sind, und darauf bauen, dass Gott ihnen in ihrer Schwachheit beistehen und sie stärken wird zu allem Guten.

Gott hat sich nicht von der Welt angewidert abgewandt und sie ihrem Schicksal überlassen, er hat in Jesus Christus die Rettung der Welt beschlossen auch wenn wir manchmal fürchten, dass wir von allen guten Geistern verlassen sind.

Gott wird nicht müde, Menschen zu rufen und zu ermächtigen, für Frieden und Gerechtigkeit einzustehen.

Sein heiliger Geist überwindet dabei alle Grenzen und Religionen - es liegt an uns, diese Menschen zu erkennen und uns mit ihnen zu verbünden.

Ich möchte mit Worten von Paulus schließen, die uns über alle Zweifel und Ängste hinweg tragen wollen:

"Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." Röm. 8,38ff

Amen.